

Unser Kaiser auf der Reise.

Die Abreise unseres Kaisers hat die ganze Bevölkerung in tiefste Betrübnis versetzt; man erkannte allgemein in dem ersten Augenblicke in dieser so plötzlichen Abreise des geliebtesten Monarchen jene Werkzeuge, die schon so oft benutzt waren uns in unserer Freiheit, uns in unseren Rechten zu schmälern. Sie haben sich so oft getäuscht und verrechnet; sie sollen es auch diesmal. Sie sollen sehen, wie der lebendig waltende Geist der Freiheit uns leitet die Lüge zu ertöden, die Unverschämtheit zu züchtigen und das Volksrecht aufrecht zu erhalten. Welche Wege, welche Mittel diese Parthei, diese Feinde des Volkes einschlagen und ergreifen, um unsere Bestrebungen, um uns selbst in den Augen unserer Brüder zu verdächtigen, werden wir zu entdecken immer bemüht und beflissen sein, und ich will hier mit der Erzählung eines solchen Faktums eine Gallerie der schändlichsten Verleumdungen beginnen, wie gewisse Herren die Wiener Ereignisse zu verbreiten sich bemühen.

Durch die Abreise unseres Kaisers sind unseren Feinden die besten Mittel gegeben uns in das schiefste Licht bei den Bewohnern der Provinzen zu setzen, und so höre ich, daß ein Herr **Baron von Hohenbruf** die Berwegenheit hatte, einer Volksversammlung in Linz die Ereignisse des 15. Mai auf eine so lügenhafte verleumderische Weise darzustellen, daß jedes patriotische Herz sich darob gekränkt, verletzt und empört fühlte. Wir hätten unseren Kaiser in seinem Zimmer mit bewaffneter Hand überfallen, und ihn so, aufs Furchterlichste bedroht, zur Unterschrift von Concessionen gezwungen. Durch solche Angaben wollte dieser Herr Kreishauptmann uns das Herz unserer oberösterreichischen Brüder abwendig machen. Brüder in Wien, freie Bürger Wiens! Wir müssen einen solchen Herrn zur strengen Rechenschaft ziehen und ihn vor ein Gericht stellen. Welchen Anklang und Wiederhall die Worte und Verleumdungen dieses Herrn in den Herzen unserer Brüder gefunden, möge folgender Aufruf beweisen, den ich so eben von Linz erhielt:

„Gewiß der größte Theil der gebildeten Bevölkerung in Linz erkennt die theilweisen Berichte des Kreishauptmanns **Baron von Hohenbruf** über die Begebenheiten vom 15. Mai in Wien als unverschämte Lügen und einen ver- zweifelten Reaktionsversuch, und fordert den Kreishauptmann von Steier auf, sich über seine Aeußerungen in unserer Mitte zu rechtfertigen, widrigen Falls derselbe als erbärmlicher Verleumder der braven, an das Kaiserhaus treu ergebenen Wiener Bevölkerung erklärt wird.“

„Dies ist die Forderung sehr vieler National-Garden und Bürger in Linz. — Linz am 20. Mai 1848.“

Daß es aber auch wahre Männer voll Biederkeit und Ehrenhaftigkeit gibt, die an dem Ruder unserer Staatsleitung stehen, die wir scharf von allen jenen verleumderischen Aristokraten und Bureaukraten trennen müssen, beweist das Benehmen, welches der Regierungs-Präsident von Strbenzky in dieser so wichtigen, für die ganze **Wiener Bevölkerung** so hochwichtigen Angelegenheit auf so ehrenhafte Weise entwickelte. Derselbe drückte nämlich seine ganze Entrüstung über den Herrn Kreishauptmann in einem Aufrufe an die Linzer Bevölkerung aus, und ich glaube mich verpflichtet andererseits der hiesigen Einwohnerschaft einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihnen dieses ganze Plakat wörtlich hier mittheile:

Th e u e r e M i t b ü r g e r !

Nicht genug Worte finde ich, um die Gefühle der Rührung und Freude auszusprechen, welche ich empfand über die von Ihnen beim Bekanntwerden der Durchreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin an den Tag gelegte Treue und Anhänglichkeit an unser allergnädigstes Kaiserhaus, an welches uns die festen Bande einer mehrhundertjährigen geschichtlichen Erinnerung knüpfen.

Ich hielt es für eine heilige Pflicht, Ihnen offen und vertrauensvoll Alles mitzutheilen, was nur immer geeignet sein konnte, über die Ursachen der plötzlichen Abreise Ihrer Majestäten, und über die in Folge derselben in Wien eingetretenen Ereignisse Aufschluß zu geben.

Getreu dieser Pflicht konnte ich nur mit lebhaftem Danke das Anerbieten des eben gestern von Wien zurückgekehrten Kreishauptmannes von Steier **Freiherr Hohenbruf** — uns in einer größeren Versammlung über die in Wien am 15. Mai Statt gefundenen Ereignisse als Augenzeuge Mittheilungen zu machen, annehmen.

Das Ergebnis und die Folgen seiner Darstellung aber haben mich auf das Tiefste betrübt.

Zuvörderst hat B. Hohenbruf die der Abreise Ihrer Majestäten unmittelbar vorausgegangenen Ereignisse in einer so grellen Weise dargestellt, daß Jedem, dem nur halbwegs der biedere Charakter der Bürger Wiens bekannt ist, sich nothwendig der Verdacht einer Entstellung und Uebertreibung aufdringen mußte; ein Verdacht, welcher zur Gewißheit erhoben wurde durch die auf die Aussagen der Begleiter Ihrer Majestäten gegründeten Erzählungen der aus unserer Mitte Allerhöchst Denselben nachgesendeten Deputirten höchst ehrenwerther und das allgemeine Vertrauen genießender Männer, so wie durch die Berichte des heute von Wien zurückgekehrten allverehrten Oberkommandanten unserer wackeren Nationalgarde, des Herrn Grafen Weißenwolf.

Entstellung und Uebertreibung aber ist Unwahrheit, und der Unwahrheit soll sich Jedermann, besonders in den gegenwärtigen Tagen der Aufregung mit der größten Sorgfalt enthalten.

Zugleich aber hat B. Hohenbruf rücksichtlich des von sämmtlichen Provinzen des Kaiserstaates gegenüber der jüngsten Ereignisse einzuschlagenden Verfahrens mir ganz unerwartet Anträge entwickelt, welche ein gänzlich Verkommen unserer neuen konstitutionellen Staatsrichtung nur zu deutlich bekrunden, und daher bei uns Allen lebhaften Unwillen hervorgerufen haben.

Die in Folge dieses Vortrages gedrückte Stimmung ist mir nicht entgangen, und ich erachte es unter solchen Umständen für meine heilige Pflicht, ich bin es Ihnen, die Sie bei jedem Anlasse, gestützt auf die Erfahrung von Jahrhunderten, dem Worte unseres allergnädigsten Kaisers unbedingtes Vertrauen geschenkt haben, schuldig zu erklären, daß ich das Benehmen des Kreishauptmannes **Freiherrn v. Hohenbruf** vom gestrigen Tage entschieden mißbillige.

Es ist nicht zu verkennen, daß ein solches Benehmen nur geeignet ist, Zwietracht und Mißtrauen zu erzeugen, während gerade Einigkeit und gegenseitiges Vertrauen dasjenige ist, was in den gegenwärtigen bewegten Zeitverhältnissen uns vor Allem Noth thut.

Die Gemüther werden dadurch in hohem Grade beunruhigt, und es ist nach dem gestrigen Vorfalle allen Ernstes zu besorgen, daß alle wesentlicheren Verfügungen, welche Kreishauptmann Freiherr von Hohenbrut innerhalb des Bereiches seiner Amtsthätigkeit zu treffen für nöthig erachtet, zum entschiedenen Nachtheile der guten Sache dasselbe unkonstitutionelle Gepräge tragen werden.

Von diesen Erwägungen geleitet, finde ich im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung mich bewogen, den genannten Kreishauptmann unter Einem aufzufordern, sich vorläufig jeder weiteren Ausübung der ihm übertragenen Amtsbefugnisse zu enthalten.

Ich hoffe, daß nach solcher Beseitigung des zu besorgenden üblen Einflusses auf den bisher der Leitung des Freiherrn von Hohenbrut anvertrauten Kreis und mittelbar auf die gesammte Provinz, der Geist der Ruhe und Ordnung, welche in Oberösterreich bisher in so musterhafter Weise aufrecht erhalten wurden, nur noch mehr befestigt werde, und daß wir, stark im gegenseitigen Vertrauen, unser Hauptziel — Entwicklung unserer neuen konstitutionellen Staats-Einrichtungen — unverrückten Blickes verfolgen und glücklich erreichen werden. Linz am 20. Mai 1848.

Philipp Freiherr von Skrbensky,
k. k. Regierungs-Präsident.

Indem wir uns zur strengen Rechenschaftforderung dieses Kreishauptmanns unseren biedern Brüdern in Linz anschließen, wollen wir ihnen sowohl als ihrem würdigen Regierungs-Präsidenten ein vielfaches Hoch bringen, wie dies bereits gestern in der Aula auf Antrag eines Redners geschehen, in der Ueberzeugung, daß unsere ganze Bevölkerung darin einstimmen wird.

Hoch unsere Brüder in Linz!

Hoch Skrbensky!

Hoch unser constitutioneller Kaiser!

Wien den 22. Mai 1848.

S. D.



Gedruckt und zu haben bei U. Klopfer sen. und A. Curich, Wollzeile 782.